

Perry Rhodan

JUPITER

Nr. 11 von 12

Abge-
schlossene
Miniserie

Christian Montillon

Countdown für MERLIN



Nr. 11

Countdown für MERLIN

*Der Gravo-Fraß zerstört die Faktorei – Oread Quantrill ist
noch nicht geschlagen*

Christian Montillon

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

[Cover](#)

[Vorspann](#)

[Die Hauptpersonen des Romans](#)

[T minus 22 h 41 min: Der Countdown beginnt](#)

[1. Genesis](#)

[2. Exodus](#)

[3. Wehen der Anarchie](#)

[4. Schwanengesang](#)

[5. Tod und Leben](#)

[6. Auf zur TYCHE!](#)

[7. TSUNAMI und SHIVA](#)

[Impressum](#)

[PERRY RHODAN - die Serie](#)

Seit 3000 Jahren reisen die Menschen zu den Sternen. In dieser Zeit haben sich die Erde und die Welten der Liga Freier Terraner zu einer blühenden Gemeinschaft entwickelt. Die neue Gefahr für die Menschheit kommt diesmal auch nicht aus den Tiefen des Universums, sondern aus dem Herzen der menschlichen Zivilisation - direkt vom Riesenplaneten Jupiter.

Mit seiner Lebensgefährtin Mondra Diamond und Reginald Bull, seinem ältesten Freund, begibt sich Perry Rhodan an den Ort des Geschehens. Er stellt fest, dass unbekannte Mächte den Jupiter in ein Schwarzes Loch verwandeln wollen.

Während Rhodan in fremdartige Bereiche des Kosmos aufbrechen muss, hat Reginald Bull die Bevölkerung von Ganymed in letzter Minute retten können. Der Jupitermond selbst stürzt jedoch unaufhaltsam dem Gasplaneten entgegen.

Auf der Faktorei MERLIN versuchen Mondra Diamond und Chayton Rhodan, den Tod von 20.000 Menschen und Außerirdischen zu verhindern. Die Zeit drängt, denn es tickt bereits der COUNTDOWN FÜR MERLIN ...

Die Hauptpersonen des Romans

Mondra Diamond – Rhodans Lebensgefährtin blickt einem Jaguar in den Rachen.

Chayton Rhodan – Perry Rhodans entfernter Verwandter macht Mondra Diamond ein geheimnisvolles Geschenk.

Porcius Amurri – Der TLD-Agent ruft zur Revolte auf.

Oread Quantrill – Der Stationschef von MERLIN will die Schwarze Festung erschaffen.

Anatolie von Pranck – Die Chefwissenschaftlerin wechselt die Seiten.

*T minus 22 h 41 min:
Der Countdown beginnt*

Alontha Zachariah entdeckt das Phänomen als einer der Ersten. Er nimmt niemals Tau-acht zu sich und ist deshalb einer der wenigen in der Faktorei MERLIN, die einen Teil ihres Lebens damit verbringen zu schlafen. Er fühlt sich gut dabei. Alle anderen – seine Kollegen, seine Freunde und auch die, denen er nur zufällig begegnet – scheinen sich immer weiter zu verändern. Das befremdet ihn. Er will nicht werden wie sie.

Vielleicht, denkt Alontha, liegt es daran, dass sie nicht träumen.

Ihnen fehlt etwas. Zu viel sammelt sich in ihnen an, in ihrem Unterbewusstsein. Nicht umsonst bezeichnet man Träume als die Mülleimer der Seele. Das glaubt Alontha zumindest; ganz sicher ist er nicht. Derlei psychologische Feinheiten hinterfragt er nicht; Schlafen und Träumen ist in seinen Augen etwas Normales, und damit hat es sich.

Was er sich allerdings fragt, ist, ob er in diesem Moment selbst träumt, ohne es zu wissen. Das könnte sein. Schließlich weiß man im Traum nicht, dass man träumt. Dort können seltsame Dinge passieren, ohne dass man sich darüber wundert.

Wäre es nicht besser, endlich aufzuwachen, statt dieses Phänomen genauer zu untersuchen? Wahrscheinlich schon, aber Alontha ist neugierig. Das liegt in der Familie. Die Zachariahs sind so.

Ein Lichtfunke stiebt aus der seltsamen Verwerfung im Boden. Das Licht strahlt wunderschön. Tausend Farben liegen in ihm verborgen, die Alontha nie zuvor gesehen hat. Er fühlt, dass die Bestimmung seines Lebens, die Vollendung, vor ihm liegt. Er wagt kaum noch zu atmen.

Der Funke explodiert zu einem Regenbogen von vollendeter Perfektion.

Die Holzpaneele vor seinem Bett wölben sich in die Höhe. Am höchsten Punkt entsteht eine Öffnung aus schwarzem Nichts. Sie sieht aus wie der Schlund eines Vulkans. Nun quillt weiteres Licht hervor und rollt an den Abhängen des Vulkans hinab. Gleißende Wärme geht davon aus. Sie schmeckt nach Himbeere.

Sie schmeckt?

Alontha wundert sich über sich selbst. Wie kann Licht nach etwas schmecken? Er sieht in den Vulkan hinein. Die Welt rundum krümmt sich, zieht Schlieren, zerfasert, treibt auf das Licht zu, das immer mehr zu einem Wirbel wird.

Es ist so süß auf seiner Zunge, so warm in seinem Geist. Alontha streckt den Arm aus und bringt die Finger näher an das Licht. Seine Finger dehnen sich in die Länge. Sie werden in die Erscheinung hineingezogen. Etwas knackt. Ein Gelenk springt aus seiner Kapsel. Seine Haut schlägt Wellen. Die Knochen biegen und krümmen sich, sie winden sich wie Würmer. Alontha will einen Schritt zurückgehen, doch der Sog ist zu stark.

Er stürzt zuerst ins Licht, dann in tiefe Finsternis. Er sieht sich selbst an: seltsam, wie er leuchtet! Sein Körper ist ein bizarres Zerrbild. Bald nehmen seine Augen nichts mehr wahr. Die Dunkelheit ringsum ist vollkommen. Er legt den Kopf in den Nacken, blickt nach oben und glaubt, in unendlicher Ferne den Krater des Vulkans zu sehen.

Alontha schwebt in einem Nichts. Weder ist ihm kalt noch heiß. Er empfindet nichts, nicht einmal Schmerzen an seinem ausgekugelten Gelenk. Sein Atem geht gleichmäßig, bis er bemerkt, dass er nicht länger atmen muss. Vielleicht weil keine Zeit vergeht. Oder weil sein Herz nicht mehr schlägt?

Also wartet er einfach ab.

Zu seinem Glück ist Alontha ein einfacher Mann, der nicht lange über seine Situation reflektiert. Etwas ist mit ihm geschehen, irgendetwas, und so wie es begonnen hat, wird es auch bald wieder enden. Davon ist er überzeugt.

Aber er täuscht sich. Er stürzt einem imaginären Zentrum entgegen und schrumpft dabei. Dieses Zentrum wird er jedoch niemals erreichen.

Es ist der 14. Februar 1461 NGZ, 1.04 Uhr.

Alontha Zachariah ist das erste Opfer des Gravo-Fraßes.

Der Countdown der Faktorei MERLIN läuft.

1.

Genesis

Der Parcours, das Spiel aller Spiele im Casino, lag hinter ihnen. Mondra Diamond und Porcius Amurri hatten ihn erfolgreich durchlaufen – wenn man denn von einem Erfolg sprechen wollte. Ihre Begleiter Dion Matthau und Gili Saradon hatte es das Leben gekostet.

Das zerstörte Casino, die sechste und entscheidende Spielrunde, blieb hinter den beiden *Gewinnern* zurück, als sie durch die Tür traten. Ihnen folgten zwei Techno-Jaguare, die jede Flucht unmöglich machten. Drei weitere dieser Robottiere warteten schon auf sie; momentan umringten sie Anatolie von Pranck, die ganymedanische Chefwissenschaftlerin des Syndikats der Kristallfischer. Sie trug lediglich einige luftige Stofffetzen am hageren Leib, die nur mit viel gutem Willen als *Kleidung* bezeichnet werden konnten.

»Weiter!«, forderte Oread Quantrill, der direkt hinter den Techno-Jaguaren ging. »Die Loge wird sich bald absenken. Sie ist sozusagen euer Fahrstuhl ins Glück.«

Gemeinsam standen sie nun auf einer Plattform, von deren Rändern es scheinbar ungeschützt mehrere Meter in die Tiefe ging. Aller Wahrscheinlichkeit nach hinderte ein unsichtbares Energiefeld jeden am Absturz. *Oder an einer Flucht*, dachte Mondra. Die Plattform ankerte fast unter der Decke des Casinos, wo der Übergang zum Schlussraum des Parcours möglich war.

Etliche Meter tiefer füllten Hunderte von Menschen den Raum bis auf den letzten Platz – und wohl auch darüber hinaus, so, wie sich die Menge auf jedem freien Zentimeter Raum drängte. Eine sensationslüsterne Meute, der einiges geboten worden war und der wohl noch mehr geboten werden würde, wenn es nach Oread Quantrills Willen ging.

Dessen Lächeln war wie immer perfekt. »Alle haben euer Bemühen verfolgt, und sie waren begeistert. Von Anfang an. Schon im Würfel war es sehr knapp. Ihr habt es spannend gemacht.« Er lachte leise; es klang wie das Meckern einer Ziege. »Den besten Blick hatten allerdings Anatolie und ich von der Loge aus. Onezime leistete uns ebenfalls Gesellschaft, wenn er nicht gerade seine Rolle als Perry Rhodan spielen musste. Er hat es genossen, übrigens.«

»Am Ende sicher nicht mehr«, sagte Mondra bitter. Sie sah noch genau vor sich, wie Gili das Messer bis zum Griff in Onezimes Hals stieß und er trotzdem lange genug überlebte, um die TLD-Agentin nicht minder brutal zu töten.

Quantrill säuberte einen seiner Fingernägel – nicht, dass dort auch nur ein Stäubchen Schmutz zu finden gewesen wäre. »Onezime hat einen Fehler begangen und wurde von einer Gegnerin enttarnt. Dafür musste er den Preis bezahlen, denn das Spiel kennt keine Gnade.« Er legte eine zweifellos exakt bemessene theatralische Pause ein. »Genau wie das Leben.« Hinter ihm schloss sich die Wand fugendicht; niemand hätte geahnt, dass es dort einen Durchgang zur letzten Spielwelt des Parcours gab.

Die Plattform löste sich mit einem Knacken von der Wand und glitt langsam in die Tiefe. »Unten werde ich eine kleine Ansprache halten. Unser Publikum giert geradezu danach. Zumindest diejenigen, die noch bei klarem Verstand sind. Irgendwie gerät seit einiger Zeit alles außer Kontrolle. Nun, es ist kein großer Schaden. Man muss flexibel sein und seine Pläne ändern, wo es sich als notwendig erweist. Hätten Mächte wie die Chaotarchen selbst dies schon vor langer Zeit beherzigt – wer weiß, wie die Galaxis heute aussehen würde.«

»Weder du noch ich könnten im Solsystem leben, wenn ...«, begann Mondra, wurde jedoch von ihm unterbrochen.

»Eben. Es spielt keine Rolle. Noch heute wird ohnehin alles enden.« Quantrill tippte auf das dünne Armband, das dicht über dem Handgelenk saß. Sofort entstand darüber

die Projektion der aktuellen Uhrzeit: 3.07 Uhr am 14. Februar 1461.

Mondra nahm es beiläufig wahr und überschlug, wie lange sie nicht mehr geschlafen hatte. Fast sechzig Stunden. Anfangs hatte ihr, genau wie Porcius, der SERUN Aufputzmittel injiziert; deren Wirkung würde bald nachlassen. Einige Stunden noch, dann war die Grenze der Belastbarkeit ihrer Körper erreicht. Sie brauchten Ruhe, doch sie gab sich keinen Illusionen hin. Es sah nicht so aus, als würden sie diese bald finden.

»Wenig mehr als zwanzig Stunden«, fuhr Quantrill seelenruhig fort.

»Bis ... *was* geschieht?«

Er winkte ab, als sei es nicht wichtig. »Ihr habt den Parcours gewonnen. Ich habe euch einen Preis versprochen. Genauer gesagt, werde ich euch eine Space-Jet überlassen, damit ihr MERLIN unbehelligt verlassen könnt. Aber zuvor geht ihr bitte durch DANAES Torbogen, um den Parcours *wirklich* zu beenden. Die Siegerehrung gehört dazu. Ich werde die Zuschauermenge beiseitescheuchen und euch freie Bahn verschaffen. Ihr werdet mit Tau-acht überschüttet. Danach führe ich euch zum Hangar.«

»Oread«, sagte Anatolie von Pranck unvermittelt.

Er drehte sich um, rascher, als es eigentlich nötig gewesen wäre. »Was?« Dann, freundlicher: »Alles in Ordnung?«

Die Chefwissenschaftlerin zögerte kurz, dann nickte sie.

*

Die Plattform setzte auf. Rundum flirrte es kurz; der Schutzschirm desaktivierte sich. Gleichzeitig umringten die fünf Techno-Jaguare Mondra und ihren Kollegen noch enger, öffneten das Maul, ließen die Lefzen hängen.

»Wir begleiten euch«, sagte einer mit der sanften Frauenstimme, die weder zu seinem Äußeren noch zur